

Die **Safawiden** waren eine aus Ardebil stammende Fürstendynastie in Persien, die von 1501–1722 regierte und in ihrem Reich den schiitischen Islam als Staatsreligion etablierte.



## Bedeutung der Safawiden für den heutigen Iran

Die Epoche der Safawiden hatte fundamentale historische Folgen für das heutige islamische Staatswesen. Unter Ismail I. gelang nämlich nicht nur ein nochmaliger Zusammenschluss mehrheitlich iranisch bevölkerter Gebiete und Landstriche, sondern es wurde auch der Keim gelegt zu einem persischen "Nationalbewusstsein" und damit die Grundlage geschaffen für den heutigen Iran.

Wenngleich nicht gewaltfrei, bekehrten die Safawiden große Bevölkerungsteile zu einem gemäßigten Schiismus, der sich abgrenzte von der in den Nachbarstaaten bekannten Sunna. Diese Entwicklung mündete in einen isolierten Prozess der Individualisierung des Iran, der durch vielfältige Anfeindungen von außen unterstützt wurde. So standen die Safawiden in einem fortwährenden Konflikt mit dem Osmanischen Reich, das als Bedrohung von Westen her empfunden wurde. Ähnliche Konflikte bestanden im Nordosten mit den Usbeken der Dschaniden-Dynastie. Intensive Streitigkeiten wurden zeitgleich im Osten um das heutige Afghanistan ausgefochten. Die Widersacher waren hier die einflussreichen indischen Großmoguln. Die Auseinandersetzungen erforderten zunehmend eine artikulierte innere Stärke des persischen Bewusstseins.

Dieser insgesamt schleichende Prozess führte schließlich dazu, dass sich unterschiedliche islamische Kulturen herausbildeten, die sich im 18. Jahrhundert dann als Persien, Zentralasien und Indien unter den Großmoguln darstellten.

## Geschichte

Die Ursprünge der Dynastie lassen sich bis auf Scheich Safi ad-Din Ardabili (\* 1252; † 1334) zurückverfolgen, der 1301 einen Sufi-Orden in Ardebil gründete. Dieser militarisierte sich ab der Mitte des 15. Jahrhunderts zunehmend. Unter Schah Ismail I. (1484–1524) gelang 1501 die Eroberung von Täbris und der Sturz der turkmenischen Aq Qoyunlu. Zu den Turkmenenstämmen, die die Errichtung des darauffolgenden Safawidenreiches unterstützt haben, gehören die Afscharen, Kadscharen, Teke, Humuslu, Şamli, Ustac, Dulkadir und Varsaken. Nachdem der Nordosten des Iran mit einem Sieg über die Usbeken bei Herat (1510) gesichert worden war, kam es zum Konflikt mit den Osmanen im Westen. Diese besiegten 1514 die Safawiden bei Tschaldiran und eroberten die Hauptstadt Täbris. Unter den Safawiden gründete sich der Bund der *Kizilbasch*, Elitesoldaten, die anfangs nur aus Turkmenen bestanden und später auch aus anderen Bevölkerungskreisen rekrutiert wurden. Die Kizilbasch erlangten unter den Safawiden viel Ansehen und Ruhm.



Auch der Nachfolger, Tahmasp I. (1524–1576), befand sich im Konflikt mit den Osmanen und Usbeken. Während er Khorasan gegen Letztere behaupten konnte, gingen der Irak und Aserbaidschan bis nacheinander bis 1534 an die Osmanen verloren.

Nach einigen dynastischen Wirren erreichte Abbas I., der Große (1587–1629) eine Konsolidierung des Reiches. Unter ihm konnte 1601 Bahrain besetzt werden. 1603 konnten die Osmanen aus Aserbaidschan, Armenien und Georgien vertrieben werden und 1623 wurde sogar der Irak mit Bagdad zurückerobert. Damit gerieten die schiitischen Wallfahrtszentren Nadschaf und Kerbala wieder unter persische Kontrolle. 1595 endlich wurden die Übergriffe der Usbeken Abdullah II. gestoppt. Durch geschickte wirtschaftspolitische Administration kam das Land zu nicht

unerheblichem Wohlstand. Dies spiegelte sich im Ausbau der Infrastrukturen, insbesondere der neuen Hauptstadt Isfahan, die ab dieser Zeit über ein hervorragendes Straßensystem verfügen sollte und sich um in hohem Maße repräsentierenden Projekten verdient machte, wie die Anlage des Meidān-e Emām. Auch begrenzte er den Einfluss des turkmenischen Militärs durch den Aufbau von Truppen aus christlichen Sklaven.

Unter den Nachfolgern von Abbas I. verlor die Zentralverwaltung wieder an Einfluss. Lediglich unter Schah Abbas II. (1642–1666) gelang kraft reformatorischen Willens ein weiteres Mal eine Reichskonsolidierung. Auch kam es unter seiner Ägide zu engen Handelskontakten mit den europäischen Seemächten England und Holland. 1649 konnte auch Kandahar in Chorasán endgültig besetzt werden, das zwischen Persien und dem indischen Mogulreich umstritten war.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam es unter Sultan Husain (1694–1722) zu einem starken wirtschaftlichen Niedergang Persiens. Da gleichzeitig die Sunniten im Reich zwangsweise zum schiitischen Islam bekehrt werden sollten, brach 1719 ein Aufstand der paschtunischen Ghilzai aus. Diese eroberten 1722 Isfahan und setzten den amtierenden Schah ab. Doch diese neue Hotaki-Dynastie konnte sich nur einige Jahre halten. Der Sohn des Königs, Tahmasp II., und sein General Nadir Schah konnten 1729 die Eindringlinge vertreiben. Doch die Safawiden (Tahmasp II. und sein Sohn Abbas III.) waren nur noch Marionetten der Afschariden. So machte Nadir Schah 1736 der Dynastie ein Ende. In einigen Provinzen konnten sich die Safawiden (Ismail III.) bis 1773 halten, aber auch ohne wirkliche Macht zu haben.

### **Der schiitische Islam als Staatsreligion**

Die Safawiden waren keineswegs die ersten schiitischen Herrscher im Iran. Sie spielten aber eine ausschlaggebende Rolle bei der Etablierung des schiitischen Islams als offizielle Religion im gesamten Iran.

In einigen Städten wie Qom und Sabzevar gab es schon im 8. Jahrhundert große schiitische Gemeinden. Im 10. und 11. Jahrhundert herrschten die Buyiden, die zur Zaiditenströmung der Schiiten gehörten, in Fars, Isfahan und Bagdad. Als ein Ergebnis der Mongoleneroberung und der relativen religiösen Toleranz der Ilchane wurden die schiitischen Dynastien im Iran wiederhergestellt, so die der Sarbadaren in Chorasán. Der Ilchan Schah Öljeitu konvertierte im 13. Jahrhundert zum Zwölferschiitentum.

Nach der Eroberung des Iran durch Schah Ismail, machte er eine Konversion für die große sunnitische Bevölkerung verbindlich. Die sunnitischen Ulema (Klerikale) wurden entweder getötet oder verbannt. Ismail I. brachte trotz seiner heterodoxen, schiitischen Glaubensvorstellung schiitische religiöse Führer ins Land und schenkte ihnen Land und Geld. Im Gegenzug forderte er ihre Loyalität ein. Während der Herrschaft der Safawiden und besonders während der Kadscharenperiode wuchs die Macht der schiitischen Ulema. Trotz des Sufiursprungs der Safawiden wurden die meisten Sufigruppen, außer dem Nimatullahi-Orden, verboten. Iran wurde zu einer feudalen Theokratie; der Schah war das göttlich bestimmte Haupt des Staates und der Religion. Andauernde Kriege mit den Osmanen bewegten Schah Tahmasp I. dazu, 1548 die Hauptstadt von Täbris ins Landesinnere nach Qazvin zu verlegen. Später verlegte Abbas I. die Hauptstadt nach Isfahan, noch mehr ins Innere des Iran. Abbas I. errichtete eine neue Stadt neben dem alten, persischen Isfahan. Ab dann nahm der Staat immer mehr persischen Charakter an. Die Safawiden gründeten so eine neue persische nationale Monarchie.

### **Wirtschaft**

Unter Schah Abbas I. erreichte das Safawidenreich seinen wirtschaftlichen Höhepunkt. Insbesondere seine Lage zwischen den aufkeimenden Zivilisationen Europas im Westen und Indien und dem islamischen Zentralasien im Osten und Norden förderte die Entwicklung. Besondere Begünstigung erfuhr der Standort durch die wachsende technologische Machtstellung Europas, das seinen Einfluss über den Nahen und Mittleren Osten hinweg ausdehnte. Vor allem die großen Handelskompanien Englands, Frankreichs und der Niederlande wickelten mit den

Safawiden bedeutende Handelsgeschäfte ab. Die Exporte aus Persien gelangten weniger über die alten Handelsstrassen, wie die durch das nördliche Persien führende Seidenstrasse, als vornehmlich über das Meer nach Europa und Indien. Rege Geschäftstätigkeiten mit umfangreichen Handelsvolumina sind auch den armenischen Minderheiten zuzuschreiben. Wegen ihres wirtschaftlichen Gespürs und aufgrund ihrer hervorragenden Netzwerke ließ Schah Abbas I. Tausende von aserbajdschanischen Armeniern (aus Dscholfâ) in seine Residenzstadt Isfahan umsiedeln, um von deren Wirtschaftsleistung zu profitieren. Zahlreiche persische Handelsvertretungen vernetzten sich zunehmend auch mit fernen Regionen, wie China oder dem skandinavischen Raum.

Abbas I. zentralisierte die Macht in seinem Reich und festigte sie mit wirksamen administrativen Anordnungen. Damit förderte er auf Dauer auch die Produktivkräfte im Land. So bemühte er sich um die Senkung von Steuerlasten, steckte erhebliche finanzielle Mittel in den Ausbau der Infrastrukturen (insbesondere den Straßenbau) und erhöhte damit die Effektivität der entlang der Straßen liegenden Karawansereien. Refinanziert wurden die Ausgaben durch die Erhebung von Wegesteuern in Gold und Silber, die wiederum vornehmlich die Europäer traf. Wegesteuern stellten bisweilen die Haupteinnahmequelle dar. Dem Handwerk war damit ein florierender Außen- wie Binnenhandel beschieden. Besonders rechnete sich das für die Seiden- und Teppichproduktion, deren Umfang und Marktpräsenz bedeutend zunahm. Insbesondere in Europa war die Nachfrage nach persischen Teppichen, Seide sowie Textilien sehr groß. Andere Exportgüter waren Pferde, Ziegenhaar, Perlen und eine ungenießbar bittere Mandel die *Hadam-Talka*, die in Indien als Gewürz benutzt wurde. Die Hauptimportgüter waren Gewürze, Textilien (Wollwaren aus Europa, Baumwolle aus Gujarat), Metalle, Kaffee und Zucker.

Sehr reibungsbehaftet waren die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Safawiden mit den Osmanen, denn die beiden Reiche verfolgten disparate Ziele. Die Safawiden sahen sich immer wieder den in taktischen Allianzen mit den Osmanen verbündeten Portugiesen ausgesetzt, die ihnen die Vormachtstellung über die Handelsrouten streitig machten. Andererseits versuchten die Osmanen, die Europäer per se aus der Region fernzuhalten, was den intensivierten Handelsbeziehungen der Safawiden alles andere als entgegenkam. Den Hintergrund für die osmanisch-safawidische Feindschaft bildete vornehmlich der attraktive Seidenhandel.

## **Kultur**

**Literatur und Philosophie:** Insgesamt ist die Epoche der Safawiden eine Zeitspanne von hoher künstlerischer Blüte. Die bisher kaum wissenschaftlich erforschte Literatur der Zeit wird dabei allerdings als eher karg wahrgenommen. Die Poesie wurde wenig gefördert. Die Philosophie florierte mit bekannten Männern wie Mulla Sadra aus Schirza, Scheich Bahai und Mir Damad. Mulla Sadra lebte zur Zeit von Abbas I. und schrieb das *Afschar*, das eine Synthese von Sufismus, schiitischer Theologie und dem Denken des Avicennas und Suhrawardis war. Iskander Beg Monshi schrieb Jahre später sein Werk über Abbas I. und ist ebenfalls bekannt und bedeutend.

Von Safi ad-Din gibt es Poesie auf Tati und Persisch. Schah Ismail, der den Künstlernamen „Khatayi“ hatte, verfasste Gedichte. Seine Werke sind größtenteils in aserbajdschanischem Türkisch verfasst. Von seinen persischen Werken sind nur noch wenige Verse erhalten. Die türkischen Gedichte wurden als *Diwan* veröffentlicht. Schah Tahmasp war Dichter und Maler. Schah Abbas II. schrieb unter dem Namen „Tani“ Poesie auf Türkisch und Persisch. Sam Mirza, Sohn von Ismail I., war ebenfalls Dichter. Er dichtete auf persisch und stellte zudem eine Anthologie der zeitgenössischen Poesie zusammen.

**Kunsthandwerk, Buchkunst und Malerei:** Schah Abbas I. erkannte, dass die Förderung der Kunst für sein Reich auch wirtschaftliche Vorteile bringen würde, da der Verkauf von Kunstgegenständen einen guten Teil des Außenhandels bildete. Alle Zweige der *dienenden* Kunst waren von einem sehr hohen Niveau geprägt. Dies betraf die merkantilen Branchen der Fliesen- und Keramikherstellung und der Textilkunst. Hier wurden die Künste fortentwickelt. In großer Blüte standen die Miniaturmalerei, Buchbindung, Dekoration und Kalligrafie. Reza Abbasi (1565-1635) entwickelte die Miniaturmalerei weiter, indem er neue Motive wie halbnackte Frauen, Liebespaare

und Jugendliche einführte. Diese Schule von Isfahan beeinflusste die Miniaturmalerei während der ganzen Safawidenherrschaft. Wachsender Kontakt mit anderen Kulturen wie der europäischen, lieferten den iranischen Maler neue Inspirationen. So wurden beispielsweise räumliche Ordnungsmerkmale wie die Perspektive und die Ölmalerei übernommen. Große Beispiele der Kalligrafie waren das Schāhnāme und das Chamsa von Nezāmī.

**Teppiche:** Ab dem 16. Jahrhundert entwickelte sich die Kunst der Teppichherstellung weg von den Werken von Nomaden hin zur Teppichindustrie in Stadtzentren wie Täbris. Die herrschaftlichen Knüpfereien Isfahan und Kaschan sind berühmt für die *Polenteppiche*. Diese haben ihren Namen nach einem polnischen Fürsten, der erstmals solche Teppiche in Paris ausstellte. Manche davon tragen Wappen polnischer Adelsfamilien. Das half, sie in die Zeit enger politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Safawidenreich und Polen während des 17. Jahrhunderts zu datieren. Charakteristische Merkmale der *Polenteppiche* sind Baumwollketten und Seidenflor sowie eingewirkte Gold- und Silberfäden. Für Kelims bedeutend ist Ardabil.

**Architektur:** Mit dem Aufstieg der Safawidendynastie begann ein neues Zeitalter in der iranischen Architektur. Wirtschaftlich robust und politisch stabil, sah diese Periode einem blühenden Wachstum entgegen.



Die Architektur der safawidischen Epoche entwickelte dabei allerdings keine grundlegend neuen Ideen mehr. Gleichwohl sind charakteristische Aspekte hervorzuheben, die insbesondere durch das dynastische Leitbild imperialistisch formulierter Ziele zum Ausdruck kamen. Wie es die vorangegangene Ära der Timuriden schon vorwegnahm, gewann architektonische Größe prunkvollen Ausdruck und dabei die Liebe zu den Dekors einen Grad von Vollendung.

„Es ist eine Variation über ein Thema, eingehend studiert und sorgfältig ausgearbeitet, mit der eine noch völlig mittelalterliche Aristokratie ihrem Verlangen nach Verfeinerung und Pracht Ausdruck geben kann; das ästhetische Ideal manifestiert sich im Dekorativen und Abstrakten mit gelegentlichen Manierismen und zählt mehr als das was man sagt; nichts bleibt der Improvisation überlassen“

– Umberto Scerrato

Trotz der Vergänglichkeit des vielfach gewählten Baustoffes Holz, vermochten die Safawiden mit kühnen technischen Lösungen aufzuwarten.

Hauptwirkstätte war Isfahan zu Zeiten Schah Abbas I., der der gesamten Stadt ein imperiales Erscheinungsbild nach einem einheitlich wirkenden Konzept gab. So folgte die Hauptverkehrsachse Tschahar Bagh einem modernen geometrischen Netzwerk, das die Stadtentwicklung veränderte und urbanen Plätzen eine Ordnung gab, die auch natürliche Elemente wie Wasser (Kanäle) und Pflanzen (Blumenbeete und doppelständige Pappel- und Platanenalleen) berücksichtigte. Beispiele dafür sind neben dem Tschahar Bagh vor allem der Meidān-e Emām und die mit beiden Einrichtungen verbundenen königlichen Gärten nebst Tschehel Sotun in Isfahan. Ähnlich markante Monumente wie der Tschehel Sotun und die Masdsched-e-Sheich Lotfollāh von 1603 oder der Hascht-Behescht-Palast von 1699 und die *Tschahar Bagh*-Schule von 1714 finden sich auch in anderen Orten des Iran.

Veranden (*tālār*) wurden unter den Safawiden zu einem eindrucklichen Motiv der Palastarchitektur. Hervorragendes Beispiel hierfür ist die am westlichen Rand des Meidān-e Emām angesiedelte Hohe Pforte *Ali Qāpu*. Die safawidische Pavillon-Architektur spiegelt sich im Hascht-Behescht-Palast. Besondere Bedeutung kommt auch dem Brückenbau bzw. derer Wiedererrichtung zu. Pate steht dafür in Isfahan insbesondere die Khaju-Brücke und die Si-o-se Pol.

Weitere bedeutende Bauwerke der Safawidenzeit sind das *Haroun Vilayat*-Mausoleum und die

*Madar-e Shah Madreseh* in Isfahan, sowie das *Bibi Dokhtaran*-Mausoleum in Schiraz.

Diese Entwicklung der Architektur wurzelte in der persischen Kultur und erstreckte sich auch auf das Design von Schulen, Bädern, Häusern, Karawansereien und Basaren. Es dauerte bis zum Ende der Kadscharenherrschaft fort.

Quelle: <http://de.wikipedia.org>

**Bildnachweis: Flagge des Safawidischen Iran unter Schah Ismail II. mit Löwe und Sonne (Shir-ohorshid).**

Beschreibung: Flag of the Safavid Dynasty from 1576 to 1666

Datum: 2008-04-14 (original upload date)

Quelle: Transferred from [en.wikipedia](#); transferred to Commons by [User:Man77](#) using [CommonsHelper](#). (Original text: *self-made, based on [en::Image:Lionflag.svg](#) and [en::Image:Flag of Shah Tahmasp I.svg](#)*)

Urheber: [Orange Tuesday](#) ([talk](#)) Original uploader was [Orange Tuesday](#) at [en.wikipedia](#)

Lizenz: *Dieses Werk wurde (oder wird hiermit) durch den Autor, [Orange Tuesday](#) auf [wikipedia](#), in die **Gemeinfreiheit** übergeben. Dies gilt weltweit.*

Falls dies rechtlich nicht möglich ist:

*[Orange Tuesday](#) erlaubt jedermann die Verwendung des Werks **zu jedem Zweck** ohne jegliche Bedingungen, außer solchen Bedingungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind.*

**Bildnachweis: Das Reich der Safawiden in seiner größten Ausdehnung um 1510**

Beschreibung: A map depicting the extent of the [Safavid Empire](#) in approximately 1510.

Datum: 2007-08-29 (original upload date)

Quelle: Transferred from [en.wikipedia](#); Transfer was stated to be made by [User:KureCewlik81](#).

Urheber: Original uploader was [Arab League](#) at [en.wikipedia](#)

Lizenz: *Dieses Bild wurde (oder wird hiermit) durch den Autor, [Arab League](#) auf [wikipedia](#), in die **Gemeinfreiheit** übergeben. Dies gilt weltweit.*

Falls dies rechtlich nicht möglich ist:

*[Arab League](#) erlaubt jedermann die Verwendung des Werks **zu jedem Zweck** ohne jegliche Bedingungen, außer solchen Bedingungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind.*

**Bildnachweis: Verandatyp (tālār) der Safawiden im Ali Qāpu-Palast rechts**

Beschreibung: Ispahan: la place de l'imam Khomeiny, au fond la mosquée de l'imam, à droite le palais de `Ali Ghapu

Datum: Juli 2001

Quelle: photo by [Mbenoist](#)

Urheber: [Mbenoist](#) at [fr.wikipedia](#)

Lizenz: Diese Datei ist unter der [Creative Commons-Lizenz Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Unported](#) lizenziert.

Es ist erlaubt, die Datei unter den Bedingungen der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation](#), Version 1.2 oder einer späteren Version, veröffentlicht von der [Free Software Foundation](#), zu kopieren, zu verbreiten und/oder zu modifizieren; es gibt keine unveränderlichen Abschnitte, keinen vorderen und keinen hinteren Umschlagtext.